

Allerhöchst genehmigte

Königl. West-

Preussische

Elbingsche

Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 40.

Elbing. Montag, den 19ten Mai.

1828.

Berlin, den 14. Mai.

Auf Ansuchen des Lehrers der Mathematik am Gymnasio zu Rinteln, Dr. Garthe, ist dem hiesigen Professor Berghaus ein vom 20. April d. J. an zehn nach einander folgende Jahre und für den ganzen Umfang des Staats gültiges Patent „auf das ausschließliche Recht der Ausföhrung und Benützung zweier, zur Erläuterung der Aufgaben aus der mathematischen Geographie und populären Astronomie (von Herrn Garthe) erfundenen Apparate, so wie auch eines Apparats, der aus der Verbindung der ersten beiden besteht, nach ihrer neuen, durch Zeichnungen und Beschreibungen erklärten Construction“ erteilt worden.

Der Justiz-Commissarius Boie zu Danzig ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder bestellt worden.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Marienwerder ist zu der erledigten evangelischen Prediger-Stelle in der Stadt Christburg der Prediger-Amts-Candidat Haack gewählt und bestätigt worden.

Aus dem Haag, vom 8. Mai.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Preussen sind gestern im strengsten Incognito aus Düsseldorf hier angelangt, und im Palais des Prinzen Friedrich der Niederlande abgestiegen.

Brüssel, den 4. Mai.

Es ist eben so sehr betrübend als befremdend, daß die einer Wuth ähnliche Reizung zum Aus-

wandern nach Brasilien, ungeachtet der zuverlässigsten Anzeigen von dem traurigen Schicksal, dem die Auswanderer sich preisgeben, immer noch nicht nachläßt. Nachrichten aus Luxemburg zufolge ist vor kurzem von der kleinen Stadt Remich aus wiederum ein Transport solcher Verblendeten nach dem vermeinten Eldorado abgegangen.

Vor einiger Zeit stellte sich ein Bewohner unserer südlichen Provinzen in der Audienz bei Sr. Majestät ein, und bat um Beförderung seines Sohnes bei der neuen Organisation. Se. Maj. antwortete (wie das Journal de la Belgique meldet): „Sie kommen sehr zeitig; wir sind noch nicht so weit.“

Madrid, vom 30. April.

Pariser Blätter melden aus Trun vom 29. April: Die Truppen der Französischen Garnison von Pampelona sind diesen Morgen über die Bidassoa zurückgekommen. Zwischen Tortosa aber und Ernani soll ein Bataillon vom 6ten Linien-Regimente durch Uebelgesinnte insultirt worden sein, die aus Furcht vor einer verdienten Bestrafung sich zu jenem Zwecke auf einer Höhe aufgestellt hätten. Der General-Capitain von St. Sebastian hat bereits zur Festnehmung dieser Ruhestörer Spanische Truppen abgeschickt. Schon sind, um die Garnison von Pampelona zu bilden, neue Spanische Truppen daselbst angelangt.

Lissabon, den 19. April.

Don Miguel scheint die (ihm zugeschriebene) Ab-

stcht, sich zum absoluten Könige machen zu wollen, aufzugeben, da die Municipal-Behörden und das Militair sich der Ausführung derselben mit allzu großer Festigkeit entgegensetzen. Eine Erklärung des Madrider Hofes: daß er den Infanten, im Falle dieser den Titel eines Königs von Portugal annehmen werde, nicht zu unterstützen gesonnen sei, hat, wie es heißt, zur Sinnes-Änderung des Infanten wesentlich beigetragen.

Paris, den 8. Mai.

Das Tribunal erster Instanz zu Nancy hat in seiner Sitzung vom 23. v. M., den Anträgen des öffentlichen Ministeriums gemäß, entschieden: daß ein katholischer Priester sich heutigen Tages bürgerlich trauen lassen dürfe. Dieselbe Rechtsfrage wird in diesem Augenblicke auch vor dem Civil-Tribunale zu Cambrai verhandelt.

Der gestrige Courier français enthält einen Aufsat, worin derselbe zu beweisen sucht, daß der Elementar-Unterricht nicht religiös sein müsse.

London, den 7. Mai.

Die hier angekommenen Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 20. v. M. Es scheint, daß der Einfluß der Königin abzunehmen beginnt, und daß Don Miguel nach und nach zu der Ueberzeugung gelangt, daß es seinem wahren Vortheil angemessen ist, den Rathschlägen aller Europäischen Regierungen Gehör zu geben. Den wesentlichsten Einfluß auf die Entschlüsse des Prinzen dürfte, wie der Courier meint, ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich und demnächst die Erklärung des Königs von Spanien gehabt haben, daß auch er keinen andern König als Don Pedro anerkennen werde. Wir sind, sagt der Courier, sehr neugierig zu hören, was für eine Wirkung das Benehmen seines Bruders auf Don Pedro gemacht haben wird. Die Festigkeit und Entschlossenheit seines Charakters sind bekannt, und wir würden uns nicht wundern zu hören, daß man die Absicht habe, sich nach Portugal zu begeben.

Wie sehr der Handel Nordamerikas mit China zugenommen hat, kann man aus den Bemerkungen sehen, welche die englischen Zeitungen, bei Gelegenheit der Frage über die Erneuerung des nachstehens ablaufenden Privilegiums der ostindischen Compagnie machen. Von der Unabhängigkeit-Erklärung bis zum Jahre 1800 betrug die Ausfuhr von Thee aus China nach Amerika nicht mehr als 2,735,090 Pf.; in den 3 Jahren nach 1814 führten die Amerikaner im Durchschnitt 8,607,173 Pf. aus und in den Jahren 1824, 1825 schon 13,314,449 Pf. Der ganze Handel der Amerikaner mit China beläuft sich, Ausfuhr und Einfuhr zusammenge-

rechnet, auf nicht weniger, als 3 Mill. 500,000 Pfd. St.

Vor Kurzem lag ein französisches Schiff im Hafen von Kirkcaldy (Schottland) und hatte Früchte am Bord, die es absetzen wollte, von denen ein großer Theil (Äpfel) über Bord geworfen wurde, weil der Verkauf nicht hinreichend gewesen wäre den Zoll zu decken.

Petersburg, den 3. Mai.

Die zur Verstärkung der 2ten Armee bestimmten Truppen der kais. Garde, beinahe 30,000 Mann stark (mit Ausnahme der 2ten Bataillone und Divisionen und des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps) haben sich am 1. d. M. in Bewegung gesetzt. Sie marschiren in zwei Kolonnen auf dem Wege nach Riew und Schitomir; Infanterie und Artillerie bilden die linke, der Rest der Infanterie und die leichte Cavallerie die rechte Marsch-Colonne, deren jede in acht Echelons getheilt ist, von welchen die letztere am 15. von hier ausrückte. Diese Truppen, aus dem Kern der Garde bestehend, in der großen Vollzahl ihrer gegenwärtigen Bataillone und Escadronen, mit einer trefflichen Artillerie, so wie auch einer Batterie Congrevischer Raketen, gaben das schönste militairische Schauspiel, das man sich vorstellen kann. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Wilhelm von Preußen, ließ vor dem Ausmarsche aus der Stadt jedes Detachement die Revue passieren, führte sie darauf selbst bis jenseit der Barriere und gerühete Worte der Ermunterung an sie zu richten, die von allen den Täuflern mit einstimmigen Ausrufen der Ergebenheit für die Durchlauchtige Person des Monarchen erwiedert wurden. Auch JJ. MM. die Kaiserinnen geruheten von jedem Regimente Abschied zu nehmen. Die Truppen mit Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch an der Spitze und Sr. kais. Hoheit dem Thronfolger an der Spitze der Regimenter, deren Chef er ist, begleitete von ihrem ganzen Kriegsstoffe, beklirrten im Schnellschritt an JJ. MM. dem Kaiser und den Kaiserinnen vorüber und betraten den Weg zum Ziele ihrer Bestimmung mit dem Hochgefühl, das von der Heiligkeit der Sache unzertrennlich ist, die sie zu unterstützen berufen sind.

Ein Parole-Befehl Sr. kais. Majestät vom 14. an die Russische Armee, welcher mit den Worten anfängt: „Der Frieden mit Persien, der so glorreich und vortheilhaft für Rußland ist, hat noch nicht die Grenzen der trefflichsten Thaten der Russischen Waffen erreicht,“ — weist auf den neuen Kampf mit den Türken hin, zu dem sich die Gelegenheit darbietet, er-

münzert das Militär mit den schönsten Ausdrücken Kaiserlicher Huld und Gnade zu allen den Tugenden, die es bereits als civilisirte Truppen in den Kämpfen geübt, und schließt mit den Worten: „Soldaten Rußlands! Ihr werdet meiner Erwartung entsprechen. Wir haben mit uns Gott, der die gute Sache und die Unerlöschlichkeit mit Sieg krönt.“

Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helena ist am 30. v. M. von hier abgereist, um sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach dem Bade zu begeben.

Der patriotische Frauenverein hieselbst will nun, nachdem derselbe die Mittel sich verschafft hat, für die Erziehung adeliger Fräulein ein Institut zu errichten, auch dafür sorgen, daß die ärmern Klassen Gelegenheit zum Unterrichte erhalten. Demnach will der Verein für diese in jedem Stadttheile Schulen eröffnen, und hat schon verglichen in sieben Quartieren errichtet. In jeder dieser Schulen läßt der Verein 15 junge Mädchen, in Allem 105, auf seine Kosten erziehen. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra, die erhabene Beschützerin des Vereins, haben die Anordnungen, nach welchen der Erziehungsplan eingerichtet werden soll, zu genehmigergeruhet.

Aus Ismail wird unterm 8. v. M. gemeldet: Die Donau hat während des Eisgangs eine ungewöhnliche Wasserhöhe erreicht und Ueberschwemmungen angerichtet; eine natürliche Folge des vorjährigen vielen Schnees.

Konstantinopel, den 10. April.

Seit acht Tagen hatten die Verfolgungen gegen die katholischen Armenier aufgehört; heute beginnen sie von Neuem, und dehnen sich sogar auf jene Individuen aus, welche von der Regierung gegen den Patriarchen in Schutz genommen worden waren. Die Befanden der Europäischen Mächte wollten sich abermals zu ihren Gunsten verwenden; allein die Unglücklichen haben selbst gebeten, daß man sie ihrem Schicksale überlassen möchte, weil ihre Verfolger durch eine Verwendung für sie noch mehr gereizt werden würden. Die Frauen, welche sich bei den bisherigen Vorgängen mit unglaublichem Muthе betragen haben, waren es, welche die Männer auffoderten, keinen entehrenden Schritt bei ihren Feinden zu thun. Hussein-Pascha, welcher sich so menschlich gegen die verfolgten Armenier benommen, hat ein ihm, von den zurückgebliebenen Christen dargebrachtes Geschenk von 220,000 Piastern für sich nicht angenommen, sondern dem Großherrs zum Ankauf von Kriegsmaterial überreicht. — Diesen Morgen sind 6000 Reiter nach Silistria aufgebrochen. Hier werden zwar

Vertheidigungs-Anstalten getroffen, doch ist kein rechter Zusammenhang in den Anordnungen.

Der Pforte sollen vor einigen Tagen durch die hier befindlichen europäischen Bevollmächtigten abermals Vorstellungen gemacht worden sein, um die Beschwärenden, welche Rußland zu führen sich veranlaßt sah, durch einen Act ernstlicher Abhülfe zu heben. Sie scheint aber diesen wohlgemeinten Rathschlägen nicht Gehör geben, und lieber das Kriegsglück versuchen, als einen Act von Demüthigung erdulden zu wollen. Die Petersburger Zeitung vom 10. März, welche die russische Erklärung enthält, ist am 27. in Constantinopel bekannt geworden, und veranlaßte eine Divans-Versammlung, nach welcher neue Befehle an alle Paschas ergingen, das allgemeine Aufgebot auf das schnellste und nachdrücklichste zu betreiben, und ihre Truppen gegen die Donau zu führen. Hussein-Pascha, der bei Daud-Pascha ein Corps zusammenziehen sollte, mußte auf Befehl des Großsultans sich schnell nach Varna begeben, um die dortigen Festungswerke in Augenschein zu nehmen, da ein russisches Kriegsschiff, das von Odessa kam, die Bucht von Varna zu recognosciren schien, und an der Küste von Akkati und Agathopolis das Terrain durch Senkblei untersuchte, woraus man schließt, daß hier eine Landung beabsichtigt werde. Hussein-Pascha ist seit einigen Tagen wieder in der Hauptstadt, und bereitet sich zum Feldzuge vor. Täglich treffen asiatische Truppen hier ein.

Aus Bucharest schreibt man: „Wie man hört wird die russ. Armee gerade auf Konstantinopel losgehen. Die Vorbereitungen hierzu erfordern viele Zeit, und diese sollen die Verzögerung veranlassen. Wahrscheinlich wird der Feldzug schnell beendigt sein, und die russ. Armee in ihren Operationen keine Hindernisse, als die Mühe, Lebensmittel mit sich führen zu müssen, erfahren. Die Vertheidigungsmittel der Türken sind gegen die Kräfte der Russen äußerst schwach.“

Bucharest, 29. April.

Aus Konstantinopel ist ein Zatar mit Briefen bis zum 15. April hier eingetroffen, nach welchen dort sich nichts verändert hat. Das Bairams-Fest, dessen Eintritt Christen und Türken mit Angst entgegen sahen, ist ruhig vorüber gegangen. Einige Tage zuvor war das Gerücht unter den Türken verbreitet, daß für diesen Tag ein Mordversuch gegen den Sultan im Werke sei, in Folge dessen eine Revolution ausbrechen würde. Dieses Gerücht hatte Eindruck gemacht, und solche Besorgnisse erregt, daß man sich nachher einer großen Gefahr eingangen währte. Nachrichten aus Jassy

vom 17. April melden, daß der General Wittgenstein im Begriff stehe, seine Truppen zu mustern, und daß dem Anschein nach gleichzeitig mit dem Uebergang über den Pruth ein Donau-Uebergang statt finden werde.

Corsu, vom 20. April.

Alle Berichte aus Griechenland stimmen darin überein, daß Graf Capodistrias sich das größte Verdienst erworben habe, indem er das schändliche Gewerbe des Seeräubers ganz zu unterdrücken wußte. Seit mehreren Wochen haben fast alle Klagen über Piraterie aufgehört, und die Versicherung-Prämien, die im verflossenen Jahre so hoch standen, daß fast keine Versendung mehr statt fand, sind jetzt bedeutend herabgegangen, und erleichtern den Umsatz. Die Griechische Insurrektion, die ihre größten Verteidigungsmittel in der Marine fand, mußte natürlich den verschiedenen Parteien zu Erreichung ihrer Privatzwede dienen, und in Freibeuterei ausarten, sobald die Mittel fehlten, um Ansprüche für geleistete Dienste zu befriedigen, oder Ordnung und Gehorsam aufrecht zu halten. Lord Cochrane, auf den bei seinem Erscheinen in Griechenland alle Augen gerichtet waren, und den man für den Mann hielt, der die Griechische Marine discipliniren und zum Ruhme führen würde, scheint entweder nicht die Talente, die ihn auf Eine Stufe mit Nelson stellen sollten, oder nicht den Willen gehabt zu haben, Griechenland die Dienste zu leisten, deren Erwartung ihm die Stelle eines Groß-Admirals verschafft hatte. Vielleicht war es ihm als Fremdem auch schwerer, die gegen einander erbitterten Parteien der Griechen zum Gehorsam und Einklange im Dienste zu vereinigen. Graf Capodistrias hat, ohne Seemann zu sein, mit nicht größern äußerlichen Mitteln als Lord Cochrane, die Nationalität und den festen Willen ausgenommen, sich ein Ansehen erworben, wodurch nicht nur die Seeräuberei unterdrückt wurde, sondern auch die Ausbildung und Verbesserung der Griechischen Marine in kurzem zu erwarten ist. Bis jetzt kann man sich die schnelle Abreise des Lord Cochrane aus den Griechischen Gewässern nicht erklären; man weiß nicht, ob er seine Stelle als Groß-Admiral niedergelegt hat, oder wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. Die allgemeine Meinung unter den Griechen geht dahin, daß der Lord nicht durch die Philhellenen-Comités zu London und Paris, sondern durch das damalige Englische Ministerium bestimmt worden sei, nach Griechenland zu gehen, und daß er jetzt nur wieder im Sinne der neuen Englischen Minister handle. General Church, der nicht mehr Generallissimus der Griechischen Landmacht ist, soll um seine Entlassung gebeten haben, so wie auch der Oberst Fabvier, letzterer, der wirklich

militairische Talente besitzt, dürfte ein großer Verlust für Griechenland sein. Fürst Demetrius Ipsilanti soll mit einer Expedition nach Thessalien beauftragt, und mit 4000 Mann Infanterie und 100 Pferden dahin aufgebrochen sein; wie man glaubt, um einen Aufstand zu organisiren, zu welchem man die Bewohner der Küsten des Golfs von Salonich sehr geneigt glaubt. Die viel besprochene Bestimmung der Gränzen des sich bildenden Staates von Griechenland, worüber die intervenirenden Mächte sich noch nicht erklärt haben, und worüber Graf Capodistrias ihnen ein besonderes Memoire vorgelegt hat, dürfte die Veranlassung der dem Fürsten Ipsilanti aufgetragenen Expedition sein, und ihr Gelingen die Frage der Entscheidung näher bringen.

Vermischte Nachrichten.

Auf die Vervollständigung der Baumpflanzung an sämtlichen Straßen im Reg.-Bez. Marienwerder wird mit Nachdruck gehalten, wobei die von einem allgemeinen Erfolge sich zeigende Maaßregel, nach welcher dahin gewirkt wird, jede Gemeinde in den Besitz einer Baumschule von Obst- und anderen geeigneten Pflanzstämmen zu setzen, den Gemeinden sehr zur Hülfe kommt. Dergleichen Gemeine-Baumschulen sind nun bei den Städten Thorn und Christburg entstanden. Um die Stadt Thorn sind ferner in den letzten 3 Jahren durch sehr beschwerliche Sandstößen nach verschiedenen Richtungen etwa 3000 Ruthen recht gut haussirten Weges aus Kammerei-Mitteln der Stadt Thorn, unter Beihülfe einer Prämie von 1400 Rthln. aus Staats-Fonds und unentgeltlicher Fuhrleistung durch benachbarte Ortschaften, erbaut.

Im Jahre 1827 sind in Berlin für 5,000,000 Thaler neue Häuser von Privaten gebaut, wie die Feuer-Versicherung nachweist, da das versicherte Häuser-Kapital um so viel gestiegen ist. — Das neue Museum wird erst 1830 so weit fertig, um die dafür bestimmten Gegenstände aufnehmen zu können. — Die in kurzer Zeit um mehr als 50,000 Menschen gestiegene Bevölkerung Berlins, die neuen Ansiedelungen vor den Thoren mitgerechnet, läßt die öffentlichen Krankenanstalten — die eigentlich allein in dem großen Krankenhause (die Charité) bestehen — als unzureichend erkennen, und die Erweiterung derselben scheint ein dringender Wunsch der Berliner zu sein.

Eine neue Formel für Pässe. Auf dem für Dem. Sonntag ausgestellten, von dem Franz. Minister unterzeichneten Paß, hat dieser, statt aller Personenbeschreibung, sich mit der kurzen genau bezeichnenden Bemerkung begnügt: *Presque Angélique.*

Beilage

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 40. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige- Nachrichten.

Elbing, Montag, den 19ten Mai 1828.

Eine sonderbare Natur-Erscheinung wurde am 29. April in der Grafschaft Ross beobachtet. Man fand ein nicht unbeträchtliches Stück Land, das zu den Besitzungen des Majors Forbes Mackenzie gehört mit jungen Heringen, jeder 3 bis 4 Zoll (inches) lang, bedeckt. Sie waren vollkommen frisch und dieses, so wie ihre unverlegte Gestalt bewies zur Genüge, daß sie nicht etwa durch Vögel dahin getragen sein konnten. Die einzige Vermuthung, der man vernünftiger Weise Raum geben kann, ist die, daß die Fische durch eine Wasserhose hierher versetzt wurden, eine Erscheinung, die man schon mehrmals in dieser Gegend erlebt hat, und die im Tropenklima keinesweges ungewöhnlich ist. Der Meerbusen von Dingwall ist drei Englische Meilen von der erwähnten Stelle entfernt, und der Zwischenraum ist eine ununterbrochene Ebene. Man hat beobachtet, daß Wasserhosen unter begünstigten Umständen selbst noch weiter ins Land hineinwandern.

In der Grafschaft Elgin (England) ward unlängst James Grigor des Landes verwiesen, weil er eine nicht zu überwindende Stehlust besaß. Dieser Mensch hatte sein ganzes Haus so voller Küchengeräthschaften, Gefäße, Becher, Tische, Stühle, Handwerkszeug aller Art, Beile, Hacken, Schuhe, Stiefeln, Nachtmützen, Strümpfe, Sättel, Ruder u. s. w., daß man kaum hineintreten konnte! — Wenn Jemandem etwas fehlte, ging er zu James Grigor und forderte es von ihm zurück, und James führte ihn dann auch willig umher, ließ ihn suchen, und wenn sich's fand, freute er sich herzlich und sagte: „Nun bist du gewiß recht froh, daß du es wieder hast, nicht wahr? Na, ich gratulire von Herzen dazu! Auf Wiedersehen, alter Freund!“ — Es hieß dann immer: Grigor habe es gefunden. Man ward aber des vielen Findens am Ende satt, und jagte ihn aus dem Lande!

Das Echo von Süd-Amerika meldet: Unsere letzten Briefe von Haiti erwähnen eine wichtige Verbesserung in der Bereitung des Zuckers auf dieser Insel, welcher schon seit langer Zeit seiner schlechten Qualität wegen nicht mehr ausgeführt wurde.

Ein Franzose, Namens Renaud Petiebien, hat auf der Pflanzung des Herrn Nau, General-Schatzmeisters der Republik Haiti, das neue System der Behandlung des ungeläuterten Zuckers nach der Methode des berühmten Drozne eingeführt, und Producte von sehr guter Qualität zum Vorschein gebracht, deren Werth man im Durchschnitt um 2 bis 3 pCt. höher schätzt, als den des ungeläuterten Zuckers der Französischen Antillen.

Die Uhr in Basel in der Schweiz geht eine Stunde früher, wie alle andern Uhren, so daß wenn es an andern Orten 1 Uhr ist, in Basel erst 12 Uhr eintrifft. Woher dieß rührt — ist unbekannt. Die dasigen Einwohner, die viel auf ihre Freiheiten und Gebräuche halten, erregten einst einen Aufstand, als man die Uhr mit andern Uhren gleich stellen wollte.

Was macht uns glücklich? *)

Die glückliche oder unglückliche Lage des Menschen liegt vor Allem in den Ansichten, die er von der selben hat. Darum ist der Mensch ohne Ansichten d. i. ohne Verstand, beinahe nie unglücklich. Allein eben diese Ansichten entstehen und reinigen, verbessern und erhalten sich nur durch ein fortgesetztes, richtig geleitetes Nachdenken. Sie geben unsrer Geisteskraft unsern Gesinnungen, unserm Thun und Lassen einen so ganz eigenthümlichen Charakter. Aus sich selbst aber schafft sich Niemand in der Welt dieselben, zum wenigsten die richtigen nicht. Sie sind das Product zusammengetragener Meinungen, des angestellten Vergleiches unserer Ideen mit fremden, und sie sind es, die uns erst so viele Gewalt über unsere eigene Denkkraft gewinnen, daß wir ein richtiges und mit den Gesetzen der Vernunft vollkommen übereinstimmendes Urtheil zu fällen im Stande sind. Wie ungemein viel muß uns also an der Berichtigung unserer Lebensansichten liegen, denn auf diesem Punkte beruht die Scheidewand des Klugen und Thoren, des Narren und Weisen!

*) Aus der Schrift: „Was macht uns glücklich? Von Ebersberg. Zweite Auflage. Wien, 1826. Bei Tendler und v. Manstein.“

(Ob Geld glücklich macht? — Warum sind die meisten Reichen nicht glücklich?) Geld macht uns glücklich, wenn andere Umstände, und vor allen wir selbst es zulassen, damit glücklich zu sein. Für Geld ist alles bereit, was unseren Sinnen schmeicheln, unsern Launen huldigen kann. — Aber sehen wir uns ein wenig in der Welt um, und betrachten wir den größten Theil der Günstlinge Pluto's; bringen wir in ihre Gemächer, in ihre Familien ein. Dort treffen wir gerade die häufigsten Sorgen und Kummer, Verdruß und Spaltung, Kränkungen und Jammer. Dort sehen wir die Gemälde des Elends in einem glänzenden Rahmen; die heiligsten Bande des Lebens, Gatten- und Kinderliebe, sind wohl meistens zerrissen. Kälte und Ceremoniell nehmen großen Theils den Sitz der Freundschaft und der Anhänglichkeit ein; und dort, wo wir Freuden zu finden hoffen, finden wir Schmerz mit Glitterkleidern behangen, — finden statt der Befriedigung aller Bedürfnisse eifrig nie zu ersättigendes Meer von Wünschen, statt des Glückes nur Leiden und Kummer. Umgang und Erfahrung werden es uns deutlich beweisen, daß unter zehn Reichen kaum einer sei, an dessen Stelle sich der Ärmste wünschen würde, wenn ihm die innere Stimmung desselben näher bekannt wäre. — Aber warum sind die wenigsten Reichen glücklich? Dieß ist die schlimmste Seite des Geldes, daß es ein Frauenhaar ist in der Mitte einer ungeheuren Straße, deren eine Hälfte Verschwendung und die andere Habsucht heißt. Wer Geld erwirbt, durch Zufall gewinnt, verfehlt meistens den engen, schmalen Sieg, der, einem Haare gleichend, uns zum vernünftigen Gebrauche führt. Sie werden entweder Verschwender, oder fallen der darren Habsucht ein verachtenswürdiges Opfer in die Hände. Nichts geht über die Qualen, welche der Habgierige erduldet. Am Tage quält ihn die Sorge, seine todten Schätze zu vermehren; zur Nachtzeit stört ihn die Furcht, daß sie ihm entrissen werden. Es ist kein Augenblick, in dem er kummerlos wäre. Jetzt zerreißt ihn die Gegenwart, jetzt zermalmt ihn die Angst erschaffende Zukunft wieder. Allein auch die Leiden des Verschwenders sind groß. Solche Menschen haben zwar ein leichtsinniges Gemüth, aber dafür eine ungemein große Empfindlichkeit. Die Verlegenheiten, in der sie ihre Unvorsichtigkeit stürzte, sind ihrem leicht verwundbaren Herzen ein spitziger Stachel, der unausgesetzt Leiden verursacht. Sie quält die Vergangenheit mit der Reue, die Gegenwart mit der Kränkung, die Zukunft mit Sorgen und Kummer. In jener Zeit selbst, wo den Verschwender der Mangel des Geldes noch nicht schreckt, kann er nicht glücklich genießen, denn gerade dieß Treiben

im Genusse, dieser Ueberfluß an Allem und Jedem, dieses Abtöden der Zeit gebärt Ekel, Unzufriedenheit und Mißvergnügen. — Leider ist die Anzahl derjenigen sehr gering, die es verstehen, auf der gefährlichen Bahn des Reichthums vollkommen glücklich zu sein! Und Jener, der auf die eine oder die andere Seite zu Habsucht oder Verschwendung, auch nur ein wenig abirrt, — er wird zwar nicht verachtenswerth, aber auch nicht zufrieden und glücklich leben. Nicht so ganz unwahr ist das Sprichwort: „Wer des Geldes ledig, ist aller Sorgen auch ledig.“ Man kann sicher glauben, daß es ungleich leichter ist, in der Armuth zufrieden und glücklich zu leben, als im Reichthum und Ueberfluß.

A l l e r l e i.

[Erfindung.] Eine neue wichtige Entdeckung ist die der Herren Beale und Porter in London, die auch bereits ein Patent darauf erhalten haben. Sie besteht in einer neuen Art, die Hitze zu verbreiten, und zwar so, daß eine sehr kräftige Dampfmasse, ohne alle Gefahr eines Unglücksfalls und ohne die Maschine, zu deren Bewegung sie angewandt wird, zu beschädigen, hervorgebracht werden kann, da es, nach der neuen Art, unmöglich ist, den Dampf mit Hitze zu überladen. Es ist wohl bekannt, welche große Vortheile mit dem Gebrauch der Hofsdruck-Dampfmaschinen, des geringen Raums wegen, den sie einnehmen, verbunden sind. Bis jetzt hat man indeß, ihrer Gefährlichkeit wegen, ihren Gebrauch nicht allgemein zulassen wollen. Bei der neuen Erfindung fällt indeß alle diese Gefahr weg, und außerdem erspart man dadurch noch eine bedeutende Quantität Brennmaterial. Die Patentinhaber haben bis jetzt ihre Methode auf die Zuckersiedereien und Branntweimbrennereien angewandt, bei der es von Wichtigkeit ist, den Prozeß schnell zu vollenden, ohne sich der Gefahr des Verbrennens auszusetzen.

Sonderbare Töne im Innern der Erde.] Alexander v. Humboldt berichtet auf das Wort der glaubwürdigsten Zeugen, daß Menschen, welche auf den Granitfelsen am Ufer des Orinocco schlafen, gegen Sonnenaufgang unterirdische Laute, gleichwie die einer Orgel, vernehmen. Jomard, Jollois und Desvilliers, die mit Napoleon in Aegypten waren, hörten bei Sonnenaufgang in einem Denkmal aus Granit in der Mitte des Plazes, worauf der Palast von Carnac steht, ein Geräusch, als ob eine Saite spränge. Laute ähnlicher Art wurden von Gray, Lehrer am University College zu Orford, an dem sogenannten Plaze Mafus (d. h. Glocke) etwa drei Stunden von Tor oder Tar am rothen Meere, gehört. Die

Stelle ist mit Sand bedeckt, mit niederen Felsen amphitheatralisch umgeben, und hat einen jähen Abfall nach dem eine halbe englische Meile entfernten Meere. Sie liegt etwa 300 Fuß hoch, und ist 80 Fuß breit. Ihren Namen hat sie wegen der daraus herkommenden Töne erhalten, welche sie nicht, wie die Memnon's-Bildsäule, bei Sonnenaufgang, sondern zu jeder Stunde bei Tag und Nacht in jeder Jahreszeit hören läßt. Als Gray zum ersten Male die Stelle besuchte, vernahm er nach Verfluß einer Viertelstunde einen leisen fortwährenden, murrenden Ton unter seinen Füßen, der lauter werdend sich in Absätzen hören ließ, und nach 5 Minuten so stark wurde, daß er dem Lärmen der Glocke gleich. Die Leute in Tor sagen aus, die Kameele setze der Lärm in Angst und Wuth. Den Grund dieser vorher von keinem Reisenden erwähnten Erscheinung zu entdecken, kehrte Gray den nächsten Tag an dieselbe Stelle zurück, und blieb eine Stunde, um den Lärm zu hören, der nun auch viel lauter war als zuvor. Da der Himmel heiter und das Wetter ganz ruhig war, konnte das Geräusch nicht vom Einstürmen der äußern Luft herrühren; auch war keine Hitze zu sehen, durch welche diese hätte eindringen können. Die Araber der Wüste schreiben die Töne einem Mönchskloster zu, das sich wunderbar Weise unterirdisch erhalten habe, und glauben, seine Glocke gebe jene Töne von sich. Andere sind der Meinung, daß sie von vulkanischen Ursachen herrühren, und gründen ihre Ansicht auf den Umstand, daß die heißen Pharaobäder an derselben Küste liegen.

Bücher-Anzeige.

In der Hartmannschen Buchhandlung sind für beigesetzte Preise zu haben:

Witten, Freiherr von, Ueber höhere Landescultur und den vortheilhaften Anbau neu entdeckter Getreidearten. Mit einem Kupfer. Berlin. Gebunden 1 Rthlr. 5 Sgr.

Voigt, Johann Gottfried, Mittheilungen eines Schäfers über Veredlung und Pflege der Schaafe und Heilung ihrer Krankheiten. Ein kleines Handbuch für Schäferbesitzer und Schäfer. Neustadt a. d. Orla. 8 Sgr.

Zweckmäßige und erprobte Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Hühneraugen oder Leichdörner, Warzen, Schwielen, Insektenstiche, die Wirkung der Sonnenhitze auf den Körper jederzeit einen schönen Teint, so wie eine schöne Haut im Gesicht, Busen und Händen zu behalten, und Mittheilung einiger bewährten Recepte dafür. Nebst einem Anhange, wie man sich vor Kuhren zu bewahren

haben, die im Sommer im Körper entspringen, Verhaltungsregeln bei Gewittern, und endlich Vorsichtsmaßregeln beim Baden. Von Dr. Albrecht. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage von Dr. W. H. Winchenbach. Hamburg. 1828 8 Sgr.

PUBLICANDA.

Die Heu-Crescenz auf dem zum Kloster Cadienen gehörenden, in der Nähe des adelichen Guts Cadienen gelegenen 10 Wiesenmorgen, deren Vorweide und Nachhut der Gutsherrschaft Cadienen zufließt, wird für dieses Jahr im Termin den 22sten Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden ausgedoten werden.

Elbing, den 9. Mai 1828.

Die Administration des säcularisirten Klosters Cadienen. Abramowski.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Gutsherr Friedrich Theodor Reschke zu Einlage und dessen Braut, die Mathilde Steincke, durch den am heutigen Tage gerichtlich errichteten Ehe- und Erbvertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes während der Ehe ausgeschlossen haben. Elbing, den 25. April 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Batens soll das der Tischlermeister, Witwe Christine Schönwulff gehörige, sub Lit. A. II. 21. hieselbst in der Junkerstraße gelegene, auf 3412 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 11ten Juni, den 25. August und den 23. October d. J., jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Albrecht, anberaunt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauf-lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgerichte zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen einreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 28. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In der Resubstitutions-Sache des, den Bleicher Truten auf den Eheleuten zugehörig gewesen, dem Johann Gottschalk für das Meistgebot von 600 Rthlr. adjudicirten, laut gerichtlicher Taxe auf 731 Rthlr. 2 Sgr. 1½ pf. abgeschätzten, hieselbst auf dem Jungferndamm sub Lit. A. VI. 10. gelegenen Grundstücks haben wir, da sich in dem angestandenen Lizitations-Termin kein Kauf-lustiger gemeldet, auf den Antrag der Real-Gläubiger einen anderweitigen Lizitations-Termin auf den 16. Juli c., Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Mitschmann, allhier auf dem Stadtgericht angesetzt, und fordern beßig- und zahlungsfähige Kauflustige hiedurch auf, alsdann zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren und gewärtig zu sein, daß dem Meistbietenden, wenn nicht rechtliche Hinderungsur-sachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 29. April 1828.

Rönlgl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Substitutions-Patent soll das den Zimmergesell Abraham und Regina Wedekindschen Eheleuten gehörige, sub Lit. A. XIII. 134. a. hieselbst auf dem Außern Mühlendam gelegene, auf 526 Rthlr. 5 Sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 19. Julius c. um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die beßig- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlautbaren, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsur-sachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 9. April 1828.

Rönlgl. Preuß. Stadtgericht.

Zur öffentlichen Vermietung des dem Herrn Hauptmann v. Thadden zugehörigen, hieselbst auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz sub Lit. A. I. 109. gelegenen Grundstücks von Michaeli c. ab auf ein oder mehrere Jahre, habe ich einen Termin

auf den 30. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem ich Nichts-lustige hiermit einlade.

Der Justiz-Commissarius Störmer.

Zur öffentlichen Verpachtung der zu dem Grundstück der Bürgermeister Langeschen Erben sub Lit. A. I. 342. gehörigen drei Morgen 107 Quadrat-Ruthen Wiesen, im 4ten Loose der kleinen Michelau, habe ich einen Termin auf den 27. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem ich Pacht-lustige hiermit einlade.

Der Justiz-Commissarius Störmer.

Im Auftrage des hiesigen Rönlgl. Stadt-Gerichts habe ich zum öffentlichen Verkauf des gesamten Mobiliarnachlasses der Kaufmann Weißschen Eheleute, bestehend

in Meubles, Haus- und Küchengeräthe, Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten, einem geringen Waarenlager &c.

Termin auf Dienstag den 20. Mai c. von Morgens 10 Uhr, allenfalls noch den folgenden Tag, im Sterbe-hause der 2c. Weißschen Eheleute am Lizen hieselbst angesetzt, und lade Kauf-lustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung erfolgen kann.

Elbing, den 11. Mai 1828.

Der Aktuarius Walter.

Montag, den 19. Mai, ist frisch Bier pr. Tonne 3 Rthl. 10 Sgr. zu haben bei Rickstein, Witwe.

Marktpreise von Sonnabend, den 17. Mai 1828.

Weizen . . .	1	thlr. 15	Sgr., auch 1	thlr. 10	Sgr.
Roggen . . .	—	29	;	auch —	28
Gerste . . .	—	24	;	auch —	20
Hafer . . .	—	14	;	auch —	11
Erbsen, weiße .	1	25	;	auch 1	20
graue .	2	25	;	auch 2	10
Stroh, das Schock	2	20	;	auch 2	10
Heu, der Centner	—	14	;	auch —	—

Königsberg.		Verkäufer.		Käufer.	
Cours vom 12. Mai 1828.		Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Dukaten neue	—	99½	—	—	—
alte	—	98½	—	—	—
Albertsthaler rändige	—	—	—	—	—
Rubel neue	—	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	170½	—	—	—
Pfandbriefe Ostpr.	94	—	—	—	—
Stadt - Obligationen	—	—	—	87½	—
Staats - Schuldscheine	89	—	—	—	—